





Van Zeeland solls schaffen.

Ordnung im Währungschaos der Welt.

London, 6. Januar. Der ehemalige belgische Ministerpräsident van Zeeland traf am Donnerstagabend in London ein und begab sich sofort in die belgische Botschaft, wo er während seines Londoner Aufenthaltes Wohnung nimmt.

Zur bevorstehenden Veröffentlichung des Weltwirtschaftsberichts kündigt der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard“ in großer Aufmachung an, daß van Zeeland am Freitag Chamberlain einen Plan für einen Wirtschaftspakt zwischen England, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland und Italien vorlegen werde.

Der Kernpunkt des van Zeelandschen Vorschlages sei der, daß die genannten Staaten übereinkommen sollten, ein Abkommen abzuschließen, auf Grund dessen in ihren gegenseitigen Beziehungen alle Währungs- und Handelsbeschränkungen abgeschafft werden sollten. Die einzelnen Währungsungleichgewichte in den einzelnen Staaten sollen abgehehrt und von einem allgemeinen Ausgleichsfonds ersetzt werden, der von der W.Z. in Basel verwaltet werden würde.

Reichspräsident Dr. Schacht hat in einem viel beachteten Aufsatz verkündet, daß die Währungsordnung der Zukunft auf jeden Fall wieder auf der Grundlage des Goldes beruhen werde. Man weiß, daß Schacht, der meisterhafte Beherrscher der praktisch goldlosen deutschen Währung, immer in dieser Zuversicht gelebt hat. Er hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß alle Maßnahmen, mit denen er die des Goldes beraubte deutsche Währung stabil und funktionsfähig erhielt, für ihn eben Maßnahmen eines Notstandes, der Anpassung an Bedingungen sind, die wir nicht geschaffen oder verschuldet haben und gegen die uns zu wehren Lebensrecht und Lebenspflicht des deutschen Volkes ist.

Schacht sieht die Gesamtheit dieser der natürlichen wirtschaftlichen Ordnung anträglichen Bedingungen als „Geist von Versailles“ zusammen. Ihn zu überwinden, ist notwendig, bevor an den organischen wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt, zu dem auch die Neuordnung der Währungsverhältnisse gehört, herangegangen werden kann. Man kann nicht von internationaler Wirtschaftsfrieden sprechen — schrieb Bernhard Köhler vor einiger Zeit — wenn gleichzeitig ein internationaler Währungskrieg tobt. Das ist nämlich unentwegt der Fall, auch wenn ab und zu die Schlachtberichte ausfallen, weil der Krieg unterirdisch fortgeführt wird. Nur die von Zeit zu Zeit erscheinenden Berückstimmungen zeugen von ihm. Diese Berückstimmungen aber betreffen neuerdings jene Wirtschaftsmächte, die diesen Währungskrieg entfesselten und die seine Ruhmnießer zu werden hofften, weit mehr als die anderen, zunächst geschädigten Völker.

Der Schlag, der seinerzeit die deutsche Währung zerrüttete, traf rückprallend die Gläubigerstaaten und mit

ihnen die unbeteiligten Länder, die sich nicht auf die vermeintlich sichere Insel ihres Goldschatzes retten konnten. 1930 werteten England und die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Währungen ab, nachdem sie vorher durch den Druck ihrer Forderungen die der Schuldnerländer in den Abgrund der Entwertung getrieben hatten. In London wie in Washington hatte man gehofft, durch die Ablösung des Pfundes und des Dollars vom Golde und die Herabsetzung des Währungswertes die innere Schuldenlast zu verringern und gleichzeitig durch die Herabdrückung des Preisniveaus die Wettbewerbsfähigkeit der eigenen Industrie auf den Weltmärkten zu verbessern. Im Jahre 1936 tat Frankreich den gleichen Schritt, den es nur zu bald wiederholen mußte. Und seinem Beispiel folgten, gezwungen durch die gegenseitigen Kapitalabhängigkeiten, die Schweiz, Holland und andere Staaten. Alle diese Maßnahmen waren zunächst willkürlich eingeleitet, weil man sich wirtschaftliche Vorteile davon versprach. Es waren jene künstlichen „Manipulationen“ der Währung, von denen Dr. Schacht in seinem Artikel spricht. Aber es zeigte sich in allen Fällen, daß auch hier das Wort aus dem Faust gilt: „Beim Ersten seid ihr frei, beim Zweiten seid ihr Knechte.“

Die Währungsabwertungen haben recht eigentlich die moderne Tragödie des Goldes eingeleitet, an der heute die ganze Welt leidet, die „Habenden“ — d. h. die goldreichen Länder — in diesem Falle sogar mehr als die „Habenden“. Seitdem diejenigen Staaten ihre Währungen abwerteten, die um ihrer hohen Goldreserven willen als „goldreicher“ galten, hat das internationale Kapital seine ruhelose Hasaverus-Wanderung von Europa nach Amerika und wieder zurück nach Europa, von einem Lande der alten Welt ins andere und immer wieder hinüber in die neue Welt begonnen und es hat vorläufig noch immer keine bleibende Stätte gefunden.

Das Wertwürdige aber ist, daß dieses Kapital, das in der Form von Gold- und Devisenübertragungen von Land zu Land wandert, nun schon von denen, zu denen es kommen will, nicht mehr gern gesehen wird. Das gelbe Metall, Wertehalter, Transfermittel, belebendes Blut der Wirtschaft, wird als Störungsfaktor und Unruhefaktor angesehen und abgewehrt. Das kommt daher, daß es dauernd auf der Flucht vor neuen — wirklichen oder befürchteten — Abwertungen ist und deshalb nirgends zu langfristiger Anlage bereit und willig ist. Es bläht da, wo es zuwandert, die flüssigen Bankgelder auf, zwingt unter Umständen zur Kreditverweigerung, weil die Banken ja schließlich die Verzinsung, die sie den zugewanderten Depositionen gewähren sollen, verdienen müssen, und plötzlich, wenn der Währungshimmel sich wieder einmal verdüstert, wird es kurzerhand zurückgezogen und das ganze auf ihm aufgebaute Kreditgebäude gerät ins Wanken. Die Wirtschaft der betroffenen Länder aber kommt dabei nicht zur Ruhe, denn diese Kapital- und Goldabzüge haben jedesmal in dem betroffenen Lande einen Druck auf die Währungsturse und damit Störungen des Preisgefüges zur Folge.

Japanischer Vormarsch auf Hsichou.

Peking, 7. Januar. Die japanischen Operationen während der letzten Tage lassen eine ausgeglichene Zusammenarbeit zwischen den beiden Heeresgruppen erkennen, die am 13. Dezember den Yangtse in der Nähe von Nanjing nordwärts bzw. den Hoangho in der Nähe von Sinanju südwärts am 23. Dezember überschritten. Die beiden Heeresgruppen stehen nun noch 150 Kilometer südlich und nördlich von Hsichou am Treffpunkt der Tientsin-Pufan- und Lunghai-Eisenbahn, das zum Stützpunkt der letzten und stärksten chinesischen Verteidigungslinie bestimmt ist. Diese Linie folgt der Lunghai-Eisenbahnlinie am Südufer des Hoangho entlang bis Kaisengju und Chengchou, wo die Linie Peking-Hankau überschritten wird und weiter bis Lonang und Stanju.

Die Verteidigungslinie, welche als beinahe unüberwindlich bezeichnet wird, ist jetzt in unmittelbarer Gefahr und dürfte wahrscheinlich in kürzester Zeit fallen.

Zuverlässigen Berichten zufolge ist das japanische Zentrum zwischen der Tientsin-Pufan-Eisenbahn und Peking-Hankau-Eisenbahn sowie der rechte Flügel in der Provinz Schansi in letzter Zeit außerordentlich verstärkt worden. Die japanische Stellung hat sich erheblich verbessert, nachdem die Truppen, die ursprünglich in der Provinz Schansi operierten, seit Anfang Dezember durch andere Einheiten ersetzt worden sind und die Vereinheitlichung des Oberbefehls über alle japanischen Truppen in Nordchina durch den Grafen Terauchi nunmehr verwirklicht ist.

Neue Fortschritte der nationalen Truppen bei Teruel.

Salamanca, 7. Januar. Dem nationalen Heeresbericht zufolge konnten auch am Donnerstag bei Teruel wieder einige bolschewistische Widerstandsnester ausgehoben und mehrere stark besetzte Stellungen unter großen Verlusten der Bolschewisten erklammert werden. In einem Luftsturm wurden zwei bolschewistische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Prinzessin Friederike Luise von Braunschweig in Athen.

Begeisteter Empfang. — Herzliche Begrüßung durch König und Regierung.

Athen, 6. Januar. 21 Kanonenschiffe zeigten am Donnerstagmorgen der Bevölkerung von Athen die Ankunft der Kronprinzessin Luise von Braunschweig an.

Die Stadt, die zum Empfang der Verlobten des Kronprinzen Paul ein festliches Kleid angelegt hatte, wartete schon seit den frühen Morgenstunden ungeduldig auf ihre Ankunft. Zahlreiche Menschen drängten sich an dem vier Kilometer langen Weg, durch den die Verlobten und die Hochzeitsgäste vom Bahnhof zum Schloß fahren mußten, und vor allem vor dem Bahnhof. Hier bewunderten sie die herrlichen, öffentlich zur Schau gestellten Hochzeitsgeschenke, die das griechische Volk der Prinzessin machen wird.

Am Bahnhof, der mit vielen Blumen und zahlreichen griechischen und deutschen Fahnen geschmückt war, erwarteten der König und alle Mitglieder der königlichen Familie die fürstliche Braut, und mit ihnen warteten die zahlreichen Fürstlichkeiten und von den Staatsoberhäuptern gesandten Diplomaten, die an den Hochzeitsfeierlichkeiten teilnehmen werden. Ferner hatten sich zur Begrüßung eingefunden Ministerpräsident Metaxas an der Spitze der Regierung, das diplomatische Korps, darunter der deutsche Gesandte Prinz zu Erbach-Schönberg, die Generalität, die Behörden und die Stadtverwaltung. Als der Sonderzug unter dem militärischen Ehrensalut und dem Jubel der Menschenmenge eingelaufen war, begrüßte der König und die königliche Familie die junge Braut mit großer Herzlichkeit. Metaxas entbot ihr die Willkommensgrüße der griechischen Regierung, und Frau Metaxas überreichte ihr einen prachtvollen Strauß weißer Rosen. Der Bürgermeister begrüßte sie im Namen der Hauptstadt, die Musikfakeln stimmten die Nationalhymnen an und die Truppen präsentierten. Beim Verlassen des Bahnhofes empfing ein ungeheurer Jubelsturm die junge deutsche Prinzessin, der sie auf dem langen Weg bis zum königlichen Schloß ununterbrochen begleitete. Der König bestieg mit dem Vater der Braut den ersten Wagen, Prinzessin Friederike Luise mit ihrer Mutter den zweiten. Vor und hinter den königlichen Wagen ritten Kavallerieabteilungen. Dichtgedrängte Menschenmengen hinter militärischen Sperrketten und in den Fenstern der Häuser jubelten der Prinzessin zu und begrüßten sie mit südländischer Herzlichkeit in ihrer neuen Heimatstadt. Ganz Athen war im Fieber, am Abend zeigte die Stadt ihre Freude mit einer festlichen Illumination. Die Akropolis und andere Bauten erstrahlten im hellen Glanz, und vor dem Schloß drängte sich den ganzen Abend eine begeisterte Menschenmenge.

Das jugoslawische Prinzengenpaar auf dem Wege nach Athen.

Belgrad, 6. Januar. Prinzregent Paul ist mit seiner Gattin, der Prinzessin Olga, am Donnerstagmorgen zur Teilnahme an der Hochzeit des griechischen Kronprinzen nach Athen abgereist. Zusammen mit dem Prinzengenpaar reisten der Herzog und die Herzogin von Kent, die Donnerstag früh in Belgrad eingetroffen waren und bis zu ihrer Weiterreise Gäste des Prinzengenpaares gewesen sind.

„Bermessungsschiff „Meteor“ zur Forschungsreise angelaufen. Unter dem Kommando von Regattenkapitän Jahn ist Donnerstag nachmittags das Bermessungsschiff „Meteor“ der deutschen Kriegsmarine von Wilhelmshaven zu einer etwa sieben Monate dauernden Forschungsreise in den nordatlantischen Ozean ausgelaufen. Außer der 125 Mann starken Besatzung befinden sich auch zehn wissenschaftliche Teilnehmer unter Leitung von Dr. v. Schubert von der Deutschen Seewarte in Hamburg an Bord. Zur Verabschiedung hatten sich u. a. der Kommandierende Admiral der Marineinfanterie der Nordsee, der 2. Admiral und der Chef des Stabes bei der Marineinfanterie eingefunden.

„Brasilianische Polizei hob kommunistische Geheimzentrale aus. Die Polizei hob in der brasilianischen Hauptstadt eine Geheimzentrale der „Roten Hilfe“ und der bolschewistischen „Trotzki-Bewegung Brasiliens“ aus. Die Polizei verhaftete 40 kommunistische Funktionäre und Parteigänger, darunter einige „Intellektuelle“. Umfangreiches Belästigungsmaterial wurde beschlagnahmt.



45 (Nachdruck verboten.)

Entgegenkommende Autos blendeten ab. Menschen starrten kopfschüttelnd dem dahinsafenden Wagen nach und meinten, im nächsten Augenblick müßte das knatternde Ungetüm aus der Fahrbahn gerissen werden. Wenn bei dem Tempo ein Unglück geschah, blieb nicht ein Stüchchen heil.

Everling hatte es aufgegeben, Ernst zur Vernunft bringen zu wollen. Sottergeben hatte er sich zurückgelehnt und sah dem Kommenden mit einem gewissen Gleichmut entgegen. Sein Gefühl sagte ihm, daß es unmöglich sei, mit unversehrter Haut aus dieser Höllensfahrt herauszukommen... sein Verstand hätte es trotz allem lieber gesehen, wenn es noch schneller gegangen wäre.

Jan Laborius tot? — Das wäre nicht auszudenken! Durch John P. Everlings Gehirn marschierten Zahlenreihen... huchsten Vertragsunterschriften.

Das alles wäre fort, mit einemmal ausgelöscht, wenn...

„Da kommt Rauens!“ schrie Ernst Lödner. Licht von der Funktion. Schnell vorbeistürzend.

Dann rollten sie über Rauens Pflaster. Sie mußten halten und einen — Glücksfall! — einsam seinem heimischen Herd zustrebenden, von seiner Stammkreuze heimkehrenden Rauener Bürger nach dem Krankenhaus fragen.

Erhielten Auskunft. Wenige Minuten später hielt der Wagen vor dem Krankenhaus.

Bevor Everling, durchgeschüttelt, noch ganz benommen von der Fahrt, an deren glücklichen Ausgang er nie geglaubt hatte, sich aufrappeln konnte, war Ernst schon herausgesprungen und stand dem Pförtner gegenüber. „Der Arzt vom Dienst!“

„In welcher Angelegenheit?“

„Das werde ich Ihnen nachher auseinandersetzen... jetzt fehlt mir die Zeit dazu!“ fertigte Ernst den Pförtner kurz ab, der — eine solche Behandlung nicht gewöhnt — sich beleidigt zurückziehen wollte.

„Ich bedaure...“

„Hören Sie zu, Fremden, wenn Sie uns nicht augenblicklich zum Arzt vom Dienst führen, mache ich jetzt mitten in der Nacht einen derartigen Värm, daß Ihre sämtlichen Kranken Schlaganfälle kriegen!“

Dem Pförtner verhielt er die Rede.

Er sah den Mann, der so furchtbare Drohungen ausließ, an — sah auf den herausputzenden Everling und hielt es für geraten, es lieber nicht auf einen Versuch ankommen zu lassen.

„Witz!“ sagte er in tödlich gekränktem Ton und ging voraus.

„Schneller, schneller!“ brängte Ernst den gemächlich Dahinschreitenden.

Vor einer Tür blieb der Pförtner stehen.

„Bitte... wen darf ich melden?“

„Niemand!“ fertigte ihn Ernst ab, klopfte kurz und trat ein, bevor der Pförtner ihn daran hindern konnte. Ein Mann in weißem Kittel fuhr von einem in der Ecke stehenden Bett hoch.

„Was ist los?“ flötete er, noch ein wenig schlaftrunken.

„Mein Name ist Lödner... dieser Herr ist Mister Everling!“ stellte Ernst den Amerikaner und sich vor.

„Wir bitten um Entschuldigung...“

„Ah, Lödner! Ganz recht!“ Der Arzt war munter.

„Wie steht's mit meinem Bruder, Herr Doktor?“

„Nehmen Sie einen Augenblick Platz, meine Herren!“

„Danke, danke... wir möchten vor allem wissen...“

„Sofort! Ihr Bruder, Herr Lödner, lebt noch.“

„Koch? Soll das heißen...?“

„Er schwimmt in Lebensgefahr, ja! Wir können im Augenblick noch nicht sagen...“

„Was ist denn überhaupt geschehen?“ fragte Everling und fuhr mit dem Taschentuch über seine Stirn.

„Ein Autounfall! Herr Lödner ist mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Baum gerast und hat schwere Verletzungen davongetragen...“

Ernst schüttelte den Kopf. „Mit hoher Geschwindigkeit? Das begreife ich nicht. Mein Bruder gehörte doch sonst immer zur Art der bedächtigen Fahrer.“

„Der Geschwindigkeitsmesser stand auf achtundsechzig!“

„Sie sind eben hundertzwanzig gefahren“, meinte Everling vorwurfsvoll.

Der junge Arzt verlor für Sekunden sein freundliches Gesicht.

„Wir versichern unser Fach ebenfalls, Herr...“

„Everling! Das bezweifle ich keine Sekunde, Herr Doktor!“ begütigte Everling. „Nur... Sie müssen verstehen. Es hängt unendlich viel davon ab! Latorius darf nicht sterben!“

„Es steht Ihnen selbstverständlich frei...“

Ernst Lödner griff wieder ein.

„Kann ich meinen Bruder sehen, Herr Doktor?“

„Es wäre vielleicht besser, Herr Lödner, sich etwas gedulden! Ich kann Ihnen im Augenblick nur sagen, daß er ohne Bewußtsein ist... und selbst, wenn er es nicht wäre, würde er Sie wohl kaum erkennen.“

„Was fehlt ihm?“

„Innere Verletzungen, Quetschungen und eine schwere Gehirnverletzung. Herr Geheimrat Lezer, der Leiter des Krankenhauses, hofft — ich bin gewissermaßen beauftragt, Ihnen das mitzuteilen — den Kranken zu retten, vorausgesetzt, daß keine Komplikationen hinzukommen, und daß sich nicht noch nachträgliche Verletzungen herausstellen sollten, die wir bis jetzt nicht feststellen können!“

„Also eine unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht?“

„Nein.“

„Wir dürfen Sie wohl bitten, Herr Doktor, daß wir stets auf dem laufenden gehalten werden. Falls irgendeine Veränderung eintreten sollte, sofort Anruf im Hotel Ablon in Berlin. Alle entstehenden Kosten trägt Mister Everling.“

„Selbstverständlich!“ nickte Everling.

„Sie können sich darauf verlassen!“ versprach der Arzt. Die beiden Herren verabschiedeten sich. Der Arzt geleitete sie bis zur Tür.

Der Wagen schob wieder durch die Nacht nach Berlin zurück.

Für Ernst Lödner lag der Fall ganz klar. Schuld an dem Unfall seines Bruders war einzig und allein dieser Elbblod Renate Peterins, die so wenig Sinn für Humor besaß, daß sie einen Scherz zum Anlaß nahm, Hans Lödner zu schneiden.

Hans hatte versucht, eine Aussprache mit ihr herbeizuführen, war von ihr hochmütig abgefertigt worden, in seinen Wagen geschlagen und losgefahren. Die Sache war ihm natürlich so an die Kieren gegangen, daß er nicht aufpaßte... und schon war's geschehen!

Ernst nahm sich vor, mit dieser Dame noch einmal ein Wortchen zu reden.

(Fortsetzung folgt.)

Vernu...
Rur...
Die...
Gefaltun...
hätte, ist...
indem sie...
Diese wid...
deh — w...
männliche...
rest von...
in Rom...
das an d...
gerichtet...
außenpö...
Dankstre...
Berlin...
Die De...
Der...
Gesandter...
von Reich...
Presse m...
Beweis d...
Regierun...
„Tri...
der Ta...
fratien...
„Dau...
gierung...
sich auf...
auch auf...
können...
Palä...
Die briti...
Lond...
ganz beje...
fische Ge...
gen“ wege...
erhöhen...
„Daily T...
Regierun...
auszuwei...
Goga selb...
Die M...
Ane...
Nom...
beginnen...
m ä h t e...
Direktor...
kunft nie...
Fühlungen...
gesehen m...
kommen...
die gegen...
den neuen...
Wache du...
Bei...
es vor a...
beretis i...
Berlin b...
Organisa...
wäre, abt...
tinen Au...
jugoslawi...
so könnte...
totale in...
Beljo...
zu Rumä...



Vernunft auf dem Vormarsch.

Rumänien erkennt das italienische Imperium an.

Die Regierung Goga, die von Anfang an eine engere Gestaltung ihrer Beziehungen zu Italien angekündigt hatte, ist in dieser Richtung einen Schritt weitergegangen...

Die Demokratien werden bald allein stehen

Der Beschluß der rumänischen Regierung, ihren neuen Gesandten in Rom beim König von Italien und Kaiser von Äthiopien zu beglaubigen, wird von der italienischen Presse mit schlichter Genugtuung verzeichnet...

„Tribuna“ betont, der Tag sei nicht mehr fern, an dem die großen Demokratien in ihrem verböhnten Widerstand gegenüber den Tatsachen allein stehen werden.

„Lavoro Fascista“ unterstreicht, daß der Wille der Regierung Goga zur Zusammenarbeit mit Italien sich auf die politische Lage im Donauraum und deshalb auch auf die ganze Europas nur vorteilhaft auswirken könne.

Palästinajudenproblem sollte England genügen.

Die britische Presse für und wider den bulgarischen Schritt. London, 6. Januar. Die englischen Blätter betonen ganz besonders, daß sowohl der englische wie der französische Gesandte in Bukarest „freundliche Vorstellungen“ wegen der Judenangelegenheit des neuen Kabinetts erhoben hätten.

Die Achse Berlin—Rom als Vorbild politischer Zielsetzungen.

Anerkennung der legitimen Rechte Deutschlands im Donauraum. Rom, 6. Januar. Zu dem am Montag in Budapest beginnenden Zusammenkunft der drei Unterzeichnermächte der römischen Protokolle erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“, daß diese Zusammenkunft nichts Außergewöhnliches sei, sondern der üblichen Fühlungsnahme diene...

ge sagt haben: „Wir haben 500 000 vogabundisierende Leute, die wir nicht als rumänische Staatsbürger führen können. Keine erste Maßnahme wird es sein zu erklären, daß wir nicht die Verantwortung dafür tragen können, diese Leute in unserem Staatsleben zu behalten.“

Der „Manchester Guardian“ begrüßt mit Genugtuung den Schritt Englands. Man müsse hoffen, daß, wenn diese erste „freundliche“ Erinnerung nichts nütze, England erneut bestiger protestieren werde.

Drohungen in der Pariser Presse!

Paris, 6. Januar. Verschiedene Pariser Blätter besprechen den englisch-französischen Schritt in Bukarest wegen der angeblichen Nichtbeachtung des Pariser Minderheitenvertrages von 1919 durch die neue rumänische Regierung.

„Petit Parisien“ meldet, der englische und der französische Gesandte in Bukarest hätten den rumänischen Außenminister zur Achtung und Einhaltung dieses Vertrages aufgefordert. Die Frage werde auch noch bei dem Gedankenaustausch behandelt werden, den in zehn Tagen Eden und Delbos mit dem rumänischen Außenminister in Genf haben würden.

Das „Deure“ glaubt zu wissen, daß der französische Gesandte in Bukarest sogar soweit gegangen sein soll, der rumänischen Regierung mit wirtschaftlichen Nachteilen, vor allem hinsichtlich der Waffenlieferungen und des Erdölabfahes, zu drohen.

Die Haltung der Westmächte gegenüber der neuen rumänischen Regierung wird von der römischen Presse sehr aufmerksam verfolgt. Uebereinstimmend weisen die Korrespondenten auf die Druckversuche hin, die Paris und London in Bukarest unternommen haben.

für eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit Italien, sondern auch für eine weitgehende Klärung im Donauraum günstig erscheine. Nachdem Rumänien als einer der größten und stärksten Donauraumstaaten seine Politik auf eine nationale Grundlage gestellt hat, könne es mit dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland sowie mit den Donauraumstaaten die natürlichen politischen und wirtschaftlichen Berührungspunkte wiederfinden.

In Budapest würden aber auch Fragen der europäischen Politik erörtert werden. An erster Stelle ständen hier Darlegungen über die Achse Berlin—Rom, die nicht nur für die deutsche und italienische Außenpolitik von grundlegender Bedeutung sei, sondern ebenso das neue konstruktive Ziel des europäischen Friedens beeinflusse.

Nicht weniger bedeutsam sei das Antikominternabkommen, denn auch dieses deute auf eine Einstellung hin, die alle Staaten interessieren müsse. Schließlich sei als jüngstes, aber nicht weniger bedeutungsvolles Ereignis der endgültige Austritt Italiens aus dem Völkerverbund zu nennen, dem sofort die bedeutsame Bestätigung der endgültigen Ablehr Deutschlands gefolgt sei.

Aus aller Welt.

Begnadigung durch den Führer. Der Führer und Reichskanzler hat den durch das Schwurgericht in Breslau wegen Ermordung des Oberlandjägers Gantner zum Tode verurteilten Wilhelm Bayle zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe begnadigt.

25 Zentimeter Neuschnee auf der Zugspitze in zwei Stunden. Am Donnerstag schneite es in Südbayern vom frühen Morgen bis in die vierte Nachmittagsstunde ununterbrochen. Auf der Zugspitze nahm die Schneedecke gegen Mittag innerhalb zweier Stunden um nicht weniger als 25 Zentimeter zu.

Schneeverwehungen im Allgäu. Ein ungewöhnlich heftiger Schneesturm tobte bei 5 Grad Kälte den ganzen Donnerstag über im Allgäu. Zwischen Kempten und Kaufbeuren kam es zu Schneeverwehungen, die den Straßenverkehr behinderten.

Bereitung der Weser und des Mittelkanals. — Einstellung der Schifffahrt. Wegen zunehmender Vereisung ist die Schifffahrt auf der Ober- und Mittelweser sowie im Mittelkanal eingestellt worden.

Bier fischer gerettet. Wie die Station Berg Diebenow (Ostsee) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet, wurde die aus vier Mann bestehende Besatzung eines Fischkutters bei schwerem Weststurm gerettet.

Katapultschiff „Westfalen“ in Bremen. — Nach einem Jahr Dienst im Südatlantik. Nach zwölfmonatiger Abwesenheit kehrte am Donnerstag die „Westfalen“ von ihrem Flugzeugstützpunkt im Südatlantik zurück.

Prag gegen die Zuwanderung rumänischer Juden. Die Tschechoslowakei plant, wie verlautet, Vorkehrungen, welche anscheinend eine jüdische Einwanderung aus Rumänien verhindern sollen.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich. Aus einer jetzt veröffentlichten Statistik ist ersichtlich, daß die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich von 420 000 im Jahre 1931 auf 825 000 bei der letzten Zählung am 8. Dezember 1936 gestiegen ist.

bin ich meinen Chef los! versuchte er zu scherzen, obwohl ihm gar nicht danach zumute war. Evertling schüttelte.

„Eine Woche!“ Er erhob sich taumelnd. „Wissen Sie, Vödner, da war's damals bei dem Eisenbahnunfall, bei dem der Vorgänger von Labortius, Joe Letton, ums Leben kam, erträglich... er war sofort tot!“

„Sie sind ein Gemütsmensch, Mister Evertling! Bleiben Sie so!“ unterbrach ihn Ernst. „Uebrigens... ich muß mal auf einen Augenblick in das Heim Vienna... In einer Stunde bin ich zurück!“

„Sie wollen jetzt fort?“ „Nur eine Stunde! Jemand etwas muß man tun. Dieses Barren hält man auf die Dauer nicht aus.“ Ernst nahm Hut und Mantel. Beides lag, wie er es in der Nacht hingeworfen hatte, über einem Sessel.

„Haben Sie Professor Marquardt angerufen?“ „Das wissen Sie doch, Mister Evertling. Er wird schon unterwegs nach Rauen sein!“

Als Ernst das Fremdenheim betrat, kam ihm Frau Rugenbauer entgegengeköpft, als habe sie seit gestern Abend auf ihn gewartet. Auch das etwas blasse Gesicht von Lieferl tauchte auf aus dem Halbdunkel des Korridors.

„Was ist, Herr Vödner?“ „Beruhigen Sie sich, Frau Rugenbauer!“ „Gott sei Dank!“ kam es erlöst und gleichzeitig von den Lippen von Frau Rugenbauer und Lieferl.

„Ich will nur meine Sachen einpacken. Für die nächste Zeit muß ich leider wieder ins Hotel überfiedeln.“ „In es arg mit dem Herrn Labortius?“ „Er ist mit dem Wagen verunglückt.“

„Jefas!“ „Es wird schon wieder gut werden! Nur im Augenblick sieht's nicht besonders gut.“ „Mein Gott, mein Gott, der arme Herr Labortius!“ Ernst wollte in sein Zimmer.

Da wurde die Eingangstür aufgeschloffen. Er sah hinüber und erkannte Ottie Märker, die eintrat. Unmittelbar hinter ihr erschien ein Mann. Ein Hüner, der die Frau um über Haupteslänge überragte. Aber dieser Neffe löste keine Furcht ein. Er hatte das Gesicht eines besonders gutmütigen Kindes.

Als Ottie Märker Ernst Vödner sah, kam sie auf ihn zugeköpft. (Fortsetzung folgt.)

Im Lichte des Olygnus Labortius Roman von Hans Kauer (Nachwort verboten.) Er würde ihr mit größter Ruhe sagen, daß ihre eigene Unfähigkeit, die Liebe zu begreifen, sie noch nicht berechtige, jede kleine Dummheit, die ein sonst harmloser junger Mann begehe, zu verdammen.

Sicher, Mister Evertling! Wir Vödner sind zähe! Bist zum Mittag des nächsten Tages meldete sich Rauen nicht. Evertling siebte. Er hatte ein neues Mittel entdeckt, mit dem er der Unrast Herr zu werden versuchte.

SLUB Wir führen Wissen. Logo of the library.



## Aus der Heimat.

— Öffentliche Mahnung des Finanzamts! Erneut mahnt das Finanzamt öffentlich zur Steuerzahlung. Das Deutsche Volk soll vor einer allgemeinen Steuererhöhung bewahrt bleiben. Das setzt aber voraus, daß alle Volksgenossen sich durch Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit und größte Pünktlichkeit bei der Erfüllung ihrer steuerlichen Pflichten auszeichnen. Zahlt bargeldlos, durch Postcheck usw., und nicht erst am letzten Tage! Steuer säumige werden veröffentlicht.

## Sächsische Nachrichten

### Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst meldet: Reichsautobahn Dresden — Meerane: festgeladene Schneedecke, Schneeglätte, Verkehr durch Spurrinnen erschwert; Reichsautobahn Halle — Schleierseeplatte: festgeladene Schneedecke, Schneeglätte, Fahrbahnen werden geräumt und gestreut.

Reichsstraßen im Flachland: Schneedecke unter 15 Zentimeter, teilweise auf fester Schneunterlage. Stellenweise Schneeglätte. Verkehr stellenweise durch Spurrinnen erschwert. Im Gebirge: Schneedecke über 15 Zentimeter, stellenweise harte Verwehungen. Verkehr stellenweise durch Spurrinnen erschwert. Straßen werden geräumt und gestreut.

### Knochenabfälle in allen Haushaltungen

Künftig sollen im Hinblick auf die ungeschulte Wichtigkeit der Wiederverwertung aller Abfallprodukte im Rahmen des Vierjahresplanes alle sächsischen Haushaltungen von der Knochenabfallabgabe befreit werden. Wenn bisher alle schulspflichtigen Kinder die im eigenen Haushalt anfallenden Knochen zur Schule mitnahmen, so sollen sich nunmehr auch alle kinderlosen Haushaltungen in den Dienst dieser überaus wichtigen Sammlung stellen.

Zu diesem Zweck sind sämtliche Haushaltungen auf die Schulpflicht der einzelnen Bezirke aufgeteilt worden. Alle Hausfrauen werden dringend gebeten, sämtliche Knochenabfälle zu sammeln und sie den Schülern oder den Schülerinnen mitzugeben, die an bestimmten Wochentagen zur Abholung vorstehen. Keine Hausfrau darf sich dieser geringfügigen, aber in hohem Grade vaterländischen Pflicht entziehen!

Dresden. Landratsmeister Graf Münster gestorben. In Moritzburg starb im 78. Lebensjahr der sächsische Landratsmeister a. D. Graf zu Münster. Er war einer der besten Kenner und Förderer der sächsischen Pferdezucht.

Widau. Opfer des Wiener Lawineneinganges. Unter den Opfern des Lawineneinganges am Schneeberg in der Nähe von Wien, bei dem bekanntlich acht Menschen ums Leben kamen, befindet sich auch der Sohn des Ehepaars Rathes aus Hartenstein.

Radewitz. Beachtliche Zukunftsaufgaben. Die Stadt Radewitz hat nach Angaben des Bürgermeisters Pfeiler für die nächsten fünf bis zehn Jahre insgesamt für 2.000.000 RM dringende Arbeiten durchzuführen. Es handelt sich vor allem um Straßenbauten und die Erweiterung des Rathauses, die allein mit 1.250.000

Reichsmark veranschlagt ist. Zur Errichtung eines Ehrenmals wurden 10.000 RM gespendet.

Mühlhausen i. V. Margarine schmuggler verhaftet. Dem Zollabundungsdienszt Zweigstelle Treuen ist es gelungen, in Mühlhausen i. V. einen Margarine schmuggler von jenseits der Grenze festzunehmen. Ferner hatte ein Einwohner von Mühlhausen von zwei Männern aus der Tschechoslowakei Schmelzmargarine angenommen. Beim Erscheinen der Zollbeamten ergriffen die beiden Männer die Flucht, doch konnte einer von ihnen verhaftet werden.

Chemnitz. Eine „Ludendorff-Strasse“. Zu Ehren des verstorbenen großen Feldherrn Ludendorff wird die bisherige Kaiser- und Barbarossa-Strasse künftig durchgehend „Ludendorff-Strasse“ benannt.

Leipzig. Thomaskantor Dr. D. Karl Straube 65 Jahre. Thomaskantor Prof. Dr. D. Karl Straube, der Leiter des weltbekannten Thomachores, vollendete sein 65. Lebensjahr. 1902 kam der Jubilar als Organist an der Thomaskirche nach Leipzig, wo er ein Jahr später die Leitung des Bach-Vereins übernahm, der 1919 mit der Gewandhaus-Orchestervereinigung verschmolzen wurde. Als Nachfolger von Gustav Schredde wurde Straube 1908 Thomaskantor. Das 1919 neugegründete Kirchenmusikische Institut am Landeskonservatorium sah den Jubilar als dessen ersten Direktor. Seine einzigartigen Darbietungen Bachscher Musik haben Straube unzählige Freunde im In- und Ausland erworben lassen, wozu die Konzertreisen mit dem Thomachor wesentlich beigetragen haben.

Riesa. Schiffsverkehr eingestellt. Der Schiffsverkehr auf der Elbe mußte wegen des starken Frostes und des niedrigen Wasserstandes eingestellt werden. Der Gröbber Hajen froz zu und mußte aufgebrochen werden.

Rochitz. Kind im Bett erstickt. Als die Eltern des zweijährigen Mädchens Christine Thomas in die Wohnung zurückkehrten, fanden sie ihr einziges Kind erstickt im Bett auf. Das Kind hatte sich erdrosselt und war dann hilflos liegend geblieben.

Döbeln. Schadenfeuer. In Oberrauschütz brach auf einem Gut Feuer aus, das nur mit großer Mühe eingedämmt werden konnte. Der Dachstuhl des Wohnhauses fiel den Flammen zum Opfer. Auch auf dem Boden lagernde Getreidevorräte wurden vernichtet.

Rohwein. In den Mühlgraben gestürzt. Der Lastzug eines Bauunternehmens, bestehend aus Zugmaschine und Anhänger, stürzte aus ungeklärter Ursache in den Mühlgraben. Die viele Tonne schwere Zugmaschine begrub den Fahrer Willi Weber aus Warbach unter sich und tötete ihn auf der Stelle. Ein Beifahrer konnte sich durch Abspringen noch in Sicherheit bringen.

Warnsdorf (Böhmen). Dem weißen Tod entgangen. Während eines Schneesturmes blieben auf dem Hange des Kreuzberges bei St. Georgenthal zwei Warnsdorfer Einwohner, Vater und Kind, in den meterhohen Schneewehen stecken. Ein zufällig vorbeikommender Kfz-Fahrer bemerkte die völlig Erschöpften und befreite

sie aus ihrer gefährlichen Lage. Nur seinem Dazukommen ist es zu danken, daß die Steckengebliebenen nicht erfroren sind.

Reichenberg (Böhmen). Schnee verwehte die Türen. Auch in Nordböhmen sind durch die starken Schneefälle außerordentliche Verhältnisse eingetreten. Zwei Monteur, die Schäden an einer Telefonleitung beheben wollten, versanken bis zur Brust im tiefen Schnee und mußten schließlich ihre Arbeit einstellen. Mehrere Mieter mußten das Fenster als Haustür benutzen, da durch die starken Verwehungen die Haustüren nicht mehr geöffnet werden konnten.

### Reichschau „Ewiges Volk“

Ein Führer zu gesundheitsgemäßer Lebensführung. Unter Mitwirkung des Stadtgesundheitsamtes Dresden wird in der Zeit vom 19. Januar bis 13. Februar 1938 im Städtischen Ausstellungspalast in Dresden eine Schau „Ewiges Volk“ veranstaltet. Die Ausstellung ist eine Wanderschau, wurde auf Wunsch des Hauptamtes für Volksgesundheit in den Werkstätten des Deutschen Hygiene-Museums geschaffen und will alle Volksgenossen an die Gesundheits-, an die Bevölkerungs- und an die Rassenpolitik heranführen. So vermittelt sie unbeschwert von allen wissenschaftlichen Darstellungen einen Einblick in die Fragen, die uns um den Bestand des deutschen Volkes bewegen müssen. Sie lehrt, daß es nicht Sache des einzelnen ist, ob er gesund bleibt, sondern daß es Pflicht ist für jeden, um seines Volkes willen sich gesund zu erhalten. Diese Auffassung ist um so wichtiger angesichts der Bemühungen um den Arbeitsschutz und die Gesundheitsführung, die in Sachsen ab 1. April von den Betriebsärzten aufgenommen werden. — Der Besuch der Schau wird durch Fahrtvergünstigungen erleichtert werden.



Wer so fahrlässig aussteigt, Wird unter Umständen nie wieder einsteigen! Also größte Vorsicht beim Aussteigen auf der Fahrbahn! Zeichnung: Ras-Pressearchiv (Queter).

Nach dem Schilfpringen trinken Sie Ihren Kaffee in den schönen, geheizten Räumen der

## Wachberghöhe.

Abends

### großer öffentl. Schifahrer-Tanz

in der Diele. (Tanz frei!)

## Rehbockschänke

Gropdittmannsdorf.

Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. Januar

### Großer Bockbier-Ausschank

Bockwürste selbstgebackt. Pfannkuchen — Mägen u. Nettich gratis —

## Grosse Auswahl

in Strumpf- und Handarbeitswolle wie auch großes Lager in vorgezeichneten Handarbeiten finden Sie stets im

### Handarbeitsgeschäft W. Fuchs.

Nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden verschied am Donnerstag, den 6. Januar mein treusorgender Gatte, guter Vater, lieber Bruder und Onkel

Herr Bierhändler

## Hugo Trieb

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Klasse im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer

Martha verw. Trieb geb. Kuntze und Sohn Kurt Trieb nebst allen Hinterbliebenen.

Medingen, am 7. Januar 1938.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Januar 1938, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach langem geduldigen Leiden verschied gestern Abend 8 Uhr unsere liebe unvergessliche Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, Frau

## Auguste verw. Unte geb. Beier

im Alter von 84 Jahren.

Ottendorf-Okrilla, am 8. Januar 1938.

Im tiefsten Schmerz

Familie Robert Boden  
Familie Max Hempel.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Januar, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Ernststrasse 11, aus statt.

Unterhaltungs-, Mode-, Funk-Zeitschriften liefert zu Original-Preisen.

Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.

## Vereins-Kalender

Fussballabteilung im 10. Jahr. Sonnabend, 20 Uhr im Hof Jahreshauptversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist selbstverständliche Pflicht.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 9. Januar 1938.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.  
Vorm. 1/4 11 Uhr Kindergottesdienst.

## Spiel u. Sport

### Wintersportfest des Cv. Jahr

Zeitfolge:

13 Uhr Startnummerausgabe.  
13.30 Uhr Start zum Langlauf.  
3 Km. für Mitglieder, Jugend u. Gäste.  
1,5 Km. für Turnerinnen u. Jgdt.  
Anschl. Springen an der Jahnshanze. Mitglieder, Jugend, Gäste.  
Preisverteilung nach Beendigung des Springens in der Wachberghöhe.

Meldungen zur Teilnahme bei der Startnummerausgabe in der Wachberghöhe. Die hohe Schneelage gewährleistet die

Durchführung der Veranstaltung auch bei Anhalten des Tauwetters.

## Fußball

Jahr 1. — Laufspiel I.

In diesem Pokalspiel haben die Jahnleute einen leichten Gang, denn schon ihre Reserve konnte zweifelslos den Gegner schlagen. Trotzdem werden die Jahnleute alles daran setzen um recht extrajählich abzuschneiden, was ja auch bei dem Schneeboden leicht möglich ist, da ein Kombinationspiel nicht groß in Frage kommt. Es dürfte interessant sein, zu sehen, wie sich die Mannschaften miteinander und mit dem Schnee abfinden werden. Es treten an:

Strauß  
R. Hamann F. Hamann  
Klingel Richter Paulig  
Herrmann Seidmacher Sneyß Viehweg E. Paulig.

Anstoß 14 Uhr, Jahnplatz.

Sonnabend, Jahreshauptversg. der Fußballabtg. im Hof.

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle.

